

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Bahle, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Karl Lantau, Magdeburg.
Verlag von W. Harbawa, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmetzerhofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Stammesangehöriger Abonnementspreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Postgebühren.
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 21.

Magdeburg, Sonnabend, den 25. Januar 1896.

7. Jahrgang.

Die Gegensätze unter den Menschen sollen menschlich überwunden werden.

Das Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit bestehen, diese Gegensätze allenthalben, ganz besonders auf sozialem Gebiete, zum Austrag kommen, wird nachgerade, da die Wucht der Thatsachen überzeugend wirkt, auch von bürgerlichen Ideologen zugegeben. Wenn diese jedoch hoffen, daß die Gegensätze unter den Menschen menschlich überwunden werden können, daß die Menschen sich dem Menschen nähern, der gierige Kapitalismus die redliche Arbeit zu ihrem Rechte verhilft, so ist das Utopisterei, wie sie krasser nicht getrieben werden kann. Ein einfaches Beispiel aus jüngster Zeit zerfließt das Wahngelübde der bürgerlichen Ideologen: der Vertreter der nationalliberalen Partei, Herr v. Bennigsen, sprach aus, daß das deutsche Volk, das die Gegensätze mit tiefem Gefühle erfährt, die Lösung finden wird, und diese Lösung erhoffte v. Bennigsen von einem herzlichen Verhältnis zu den Arbeitern. Wie herzlich das Verhältnis zu den Arbeitern sich in Zukunft gestalten soll, ist an anderer Stelle dargelegt worden durch die Reden der konservativen Abgeordneten v. Zedlitz und Graf Limburg-Sturum. Von den reaktionären Forderungen, die auf das Wahlrecht Bezug nehmen, für heute abgesehen, verlangen diese Edlen eine Berücksichtigung des Vereins- und Versammlungsrechts und vor allem einen wirksamen Schutz gegen „Mißbrauch“ dieses Rechts. Es ist das Bedauern ausgesprochen worden, daß der Kampf gegen die sozialdemokratische Arbeiterpartei nicht „energischer“ geführt wird, da es sich hier nicht um einen Geisteskampf, sondern um einen Kampf gegen die platte Macht handelt. Also auf der einen Seite freundliches Entgegenkommen, auf der andern Seite strikte Abwehr und Proklamierung des Kampfes, der erst seinen Abschluß erhält, sobald der sozialdemokratischen Arbeiterpartei auch die wünschenswerten, ihr noch zur Verfügung stehenden Rechte erwiesen sind — Zuckerbrot und Peitsche!

Wer im praktischen Leben steht, wer Tag aus, Tag ein das Streben der Arbeiter nach sozialer Wohlfahrt, nach Schutz ihrer einzigen Habe, der Arbeitskraft, mit eigenen Augen sieht, wer die mannigfachen Kämpfe praktisch mit durchgemacht, die um Brotkrumen, um menschenwürdigeren Behandlung geführt; wer der Ingrim der Arbeiter kennt, denen die zugesprochene Gleichberechtigung versagt wird; wer die Leiden, Entbehrungen, Verfolgungen aller Art an eigenen Leibe verspürt, der muß schließlich die Faust ballen und mit unerbittlichem Eifer auf eine Bewegung blicken, die dem Arbeiter auch noch das winzige Recht der Koalition nehmen will, das der Arbeiter benötigt, um sich einigermaßen gegen die Profiteur, die Willkür des Kapitals zu schützen. Ist dies die Brücke, auf der sich die Menschen dem Menschen nähern sollen? Ist es überhaupt möglich, über die gähnende Kluft, die sich zwischen Kapital und Arbeit aufgethan, eine Brücke zu schlagen? Wir bestreiten dies auf das entschiedenste.

Herr v. Bennigsen will die Gegensätze unter den Menschen menschlich überwinden, will anstreben ein herzliches Verhältnis zu den Arbeitern. Gut, wir anerkennen die Absicht und wollen einmal annehmen, daß die gesamte nationalliberale Partei hinter ihrem Führer steht und seine Worte in Thaten umzusetzen bemüht ist, so bietet sich hierzu eine wunderbar schöne Gelegenheit: **Die Unterdrückung der Schwitzbranche aller in der Konfektionsbranche beschäftigten Personen.** Ein Werk, des Schweißes der Nationalliberalen wert. Offenkundig ist das Elend der in dieser Branche beschäftigten Personen und jedermann weiß, daß die hier beschäftigten Arbeiterinnen infolge der Hungerlöhne den größten Kontingent zur Prostitution stellen. Wir greifen von den vielen uns zur Verfügung stehenden Beispielen ein einziges heraus. In einem Konfektionsgeschäft haben die Arbeiterinnen mit einem Wochenverdienst von 1 bis 3 Mark zuhause gehen müssen. In einem Falle behielt ein Mädchen nach Abzug der Beiträge zur Alters-, Invaliditäts- und Krankenversicherung nur 18 Pf., ja und schreibe achtzehn Pfennige übrig. Für eine Negligéjacke mit Verschönerung erhalten die Mädchen 1 Mark, für Pelzmenmäntel aus Winterstoff 1,50 Mark, für solche aus Sommerstoff 1 bis 1,15 Mark. Und diese Hungerlöhne sind noch nicht die niedrigsten, es sind noch krassere Fälle bekannt. An Hausarbeiterinnen werden für Jackens 1,65 bis 2,30 Mark gezahlt, wofür noch elegante Façon und alles mögliche verlangt wird.

Während diese Arbeiter mehr und mehr geistig und physisch erlahmen, sich nicht austreiben können aus ihrem Elend, erlahmen die Zwischenmeister noch das höchsten Arbeitskraft aus, über welche die abgemagerten Arbeiter der Konfektionsbranche verfügen; sehen wir ein auf das prachtvollste ausgestattete Kaufhaus nach dem anderen entstehen,

in denen die Waren angepriesen werden, an denen der Schweiß, die Ehre und das Blut dieser armen Menschen klebt. —

Und was erstreben diese Leute? Sie erstreben Reformen zur Förderung der Gesundheit, zur Aufrechterhaltung der Existenz, zur Hebung der Sittlichkeit — Forderungen, deren Erfüllung in den Februarerlassen angekündigt waren, bis zur Stunde jedoch nicht in Erfüllung gegangen sind. Diese Forderungen erstreckten sich auf Anerkennung fester Lohnsätze, Errichtung von Betriebswerkstätten, eine anständige, eines Menschen würdige Behandlung (rohe Redensarten oder gar Handgreiflichkeiten müssen unterbleiben), Beseitigung des Schwitzsystems; vor allen Dingen ein Arbeiterschutzgesetz für die Hausindustrie. Durch Reichstagsbeschluss sind die verbündeten Regierungen jetzt allerdings ersucht u. a. die Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung auf die Hausindustrie durch Erhebungen wirksam vorzubereiten und anzuregen. Viele Unterstaatssekretäre werden aber noch vorher à la Rottentburg purzeln, ehe auch nur ein halbwegs brauchbares und wirkungsvolles Gesetz für die Arbeiter der Hausindustrie zu stande kommt.

Die Forderungen der Arbeiter zu unterstützen, liegt nicht nur im Interesse dieser Arbeiter selbst, sondern im Interesse der gesamten Bevölkerung. In einer Versammlung in Weimar kam ein Gutachten des Kreisphysikus Dr. Knopf, Kassenarztes der dortigen Schneiderkasse, zur Verlesung, das die Herabsetzung der Forderung nach Einführung von **Betriebswerkstätten** ins allerhellste Licht setzt. Das Gutachten lautet:

Auf Ihre Anfrage, betr. die Uebertragung von Krankheiten durch Kleider, möchte ich erwidern, daß solche viel häufiger geschieht, als gewöhnlich angenommen wird. Insbesondere möchte ich nicht bezweifeln, daß eine Weiterverbreitung von ansteckenden Krankheiten, z. B. Diphtherie, Scharlach, Schwindsucht, Masern usw. leicht aus den Straßen solcher Schneider, die zugleich als Arbeiter, Wohn-, Schlaf-, Krankenzimmer und Kochraum dienen müssen, stattfindet.

Auch die Forderung nach **festen Lohnsätzen** ist nicht nur von Arbeitern, sondern auch von Unternehmerseite anerkannt worden. Vor einem Jahre hieß es im Konfektionsrat: „Die Mäntelnäherin verdient früher viel; augenblicklich aber giebt es für ein Jackett nur noch 90 Pfennig, oft noch weniger, für einen Regenmantel 1,25 Mark“, und an anderer Stelle: „Die Frauenarbeit ist von jeher schlecht bezahlt worden, selten waren aber die Löhne so gesunken wie jetzt.“ Im Anschluß hieran heißt es dann: „Eine allgemeine Lohnserhöhung könnte nur durchgeführt werden, wenn unsere Geschäftsinhaber wüßten, daß niemand billiger arbeitet, daß ein einheitlicher Minimal-Arbeitslohn besteht. Dann würden sie gewiß gern bereit sein, höhere Löhne zu bewilligen, denn alsdann müßte auch der Preis für das fertige Fabrikat steigen, den durchzusetzen unter den obwaltenden Umständen nicht gar zu schwer wäre.“

Nun, jetzt ist der Termin herangerückt, wo die Verwirklichung dieser Forderungen erstrebt werden soll — am 1. Februar wird entschieden sein, ob die Inhaber der Konfektionsgeschäfte die Wünsche der Arbeiter berücksichtigen haben, und, um mit Bennigsen zu reden, die Brücke geschlagen ist, auf der der Mensch sich dem Menschen nähert, ein herzliches Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter angebahnt ist. Als im Mai 1892 in Chicago von den Schneidern und Schneiderinnen der Kampf gegen das Schwitzsystem geführt wurde, erging von angesehenen bürgerlichen Personen ein Aufruf an alle Kleiderfabrikanten, welche Schneider und Näherinnen beschäftigen. Es wurde darin verlangt, Vorschläge über die Verbesserung der Lage der Schneider und Schneiderinnen zu machen, wie die trostlosen, ja empörenden Zustände, bekannt unter dem Namen des „Schwitzsystems“, zu beseitigen seien und wie die Ausführung der Gesetze zum Schutz der Arbeiter erzwingen werden könne. Einige der ersten Kleidergeschäfte von Boston hatten sich der Bewegung zur Abschaffung des Schwitzsystems in jenem Staat angeschlossen. Eine ähnliche Stellungnahme ist in Deutschland, wo sich das Schwitzsystem ebenfalls zu einem Gemeinshaden entwickelt hat, kaum zu erwarten. Aber wir glauben nicht, daß hierorts bürgerliche Personen (vielleicht die ehrsüchtige Gesellschaft, oder gar das führende Organ der nationalliberalen Partei) die Bestrebungen der Arbeiter in der Konfektionsbranche unterstützen, deren Forderungen als berechtigte anerkannt werden; haben sich doch bereits die hiesigen Antifemiten gegen diese Forderungen erklärt, da sie geeignet sind, der sozialdemokratischen Bewegung Vorhub zu leisten. Erbärmliche Ausrede. Von einer Partei, die dem Junkertum Heeresfolge leistet, haben wir nichts anderes erwartet. Die Arbeiterpartei hat, will sie ihr Ziel erreichen, sich auf eigene Füße zu stellen und unbekümmert um die harmonischen Klänge eines Bennigsen oder der prozenthaften Kriegs-

erklärung eines Zedlitz-Limburg, den Kampf gegen das jüdische und christliche Ausbeutertum aufzunehmen. Es ist den beteiligten Arbeitern und Arbeiterinnen bitter ernst damit, bessere Verhältnisse zu erringen und soviel steht fest, die Bewegung gegen die elenden Zustände in der Konfektion wird nicht von der Bildfläche verschwinden, ehe die Mißstände beseitigt sind. Hausindustrie und Schwitzsystem mit ihren bedauerlichen wirtschaftlichen Erscheinungen bewirken in hohem Maße eine immer mehr um sich greifende Degeneration der Arbeiterklasse, hemmen sie in ihrem Befreiungskampfe. Deswegen hat auch gerade diese Bewegung eine weit über den engen Rahmen hinausragende Bedeutung; daher hat der Parteitag in Breslau es für die Pflicht der Arbeiterklasse erklärt, durch den politischen und gewerkschaftlichen Kampf mit aller Energie den Mißständen der Hausindustrie entgegenzutreten. Möge die Bewegung hierorts in feste Hände gelegt werden, der Unterstützung aller klassenbewußten Frauen und Männer können sich die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektionsbranche versichert sein — **vorwärts!** —

Politische und sozialdemokratische Uebersicht.

In Frankfurt a. O. hat die Staatsanwaltschaft gegen den Genossen Fritz Hansen aus Berlin ein Verfahren wegen **Kaiserbeleidigung** eingeleitet. Das Vergehen soll Genosse Hansen in einer Versammlung des dortigen sozialdemokratischen Arbeitervereins begangen haben. In Halle stand am 21. Januar wegen **Prinzenbeleidigung** nach dem § 97 des Str.-G.-B. (Beleidigung eines Mitgliedes des königlichen Hauses) unter Anklage der Schuhmachermeister Karl Porwoll, geboren in Biffed, 42 Jahre alt. Der Gerichtshof verkündete den Ausschluß der Öffentlichkeit. Nach Wiederherstellung derselben wurde die Verhandlung behufs Ladung einiger Zeugen vertagt. Wie nachträglich mitgeteilt wurde, hat die Staatsanwaltschaft die Kleinigkeit von einem Jahr Gefängnis gegen den Angeklagten beantragt. Denunziert worden war der Angeklagte durch den Schreiber Jahnke aus Halle, ein Mann, der früher Polizeigeant gewesen ist. —

Das Kaiserreich ist der Frieden, dieses Plagiat des bekannten Napoleonischen Wortes, welches in den letzten Tagen von allen guten Patrioten mehrfach abgeleiert wurde, hat seine Widerlegung durch die Kreuzzeitung gefunden. Sie schreibt in ihrem Artikel „Ueber die äußere Politik der Woche“: In steter Kriegsbereitschaft hat Deutschland sich selbst und der Welt den Frieden aufgezwungen. Hierzu bemerkt treffend der Vorwärts: Ein Frieden in steter Kriegsbereitschaft — kann es eine bitterere Satire geben auf den Frieden. —

Der frühere **Verleger der Kreuzzeitung**, Herr v. Kröcher, hat im preussischen Abgeordnetenhaus ausgesprochen, daß die Affäre Hammerstein durch das Kreuzzeitungskomitee verschleppt worden ist. Infolgedessen hat Herr v. Kröcher, der dem Treiben des starkern Herrn und Nichtgentlemen ein Ende machen wollte, seinen Austritt aus dem Komitee für angezeigt gehalten. Zu diesem Komitee gehört neben dem Grafen Jundenstein, Hausministerialrat Graf Kanig und anderen, auch der Abgeordnete von Kolmar-Neuburg. Auch machte Herr v. Kröcher die interessante Mitteilung, daß Herr v. Mantuffel, der Vorsitzende des konservativen Parteivorstandes, an den Beratungen des Kreuzzeitungs-Komitees teilgenommen hat. Wie die gutmütige Harmlosigkeit seitens der Staatsanwaltschaft aufgefaßt wird, bleibt der Zukunft überlassen. Einstweilen nageln wir diese Thatsachen fest.

Ehrsücht vor dem Offizierstitel.

Bürgerliche Blätter regen sich darüber auf, daß bei der Publikation der Ordensverleihung am 18. Januar die Ordensempfänger mit Voranstellung ihres Militärranges vor ihren bürgerlichen Beruf aufgeführt wurden. So steht zu lesen unter den Empfängern des Kronenordens 4. Stufe:

Meyer, Premierlieutenant a. D., Landgerichtsrat in Remel. Meyer, Hauptmann der Landwehr, Dozent in Sifeld. Meyer, Hauptmann der Landwehr, Kaufmann in Pöba. Aber weshalb sich darüber ereifern? Das paßt doch vollkommen in das System. —

Am Tage des **Reichsjubiläums** wurden in einem Polizeirevier in Frankfurt a. M. gegen 50 unterkunftlose Personen in Haft genommen; das ist auch eine Illustration zu der 25-jährigen Reichsherrschaft! —

Italien.

Offiziösen Nachrichten aus Maille zufolge, daß von den Schoanern umzingelt ist, wurde durch Graben Wasser aufgefunden. Die Trinkwasserzufuhr ist den eingeschlossenen Italienern von den Belagern abgeperrt. — Drei neue Bataillone gingen von Neapel nach Massauah ab; die britische Kolonialpolitik verschlingt immer neue Opfer. —

Tagen-Chronik.

Magdeburg, 24. Januar 1896.

Die Arbeitslosen-Kommission war Donnerstag vormittag beim Herrn Oberbürgermeister Schneider vorstellig geworden, um mit ihm über Beschaffung von Arbeit für die Arbeitslosen zu verhandeln.

Der Verstoß gegen das Vereinsgesetz. In Magdeburgs Festspielen hatten sich - wie uns mitgeteilt wird - Mittwoch abend der antisemitische Deutsche Jugendbund und der deutsch-sozialistische Reformverein zu einer Feier vereinigt.

Die Ehrengebe für die Veteranen am Donnerstag in der Stadtdornerdenversammlung Gegenstand einer kurzen Debatte, die Stadtdornerden Ausschuss herbeiführte.

Die Königl. Eisenbahndirektion Magdeburg fordert diejenigen, welche in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September 1895 in Bewahrungsbetrieb der Eisenbahndirektion Magdeburg, sowie im Betrieb der Halberstadt-Blankenburger und der Osterwieck-Basserheider

Eisenbahn Gegenstände verloren, hinterlegt und nicht wieder abgefordert haben, auf sich bis zum 11. März d. Js. bei dem hiesigen Fundbureau, Besitze des Hauptbahnhofes (Ausgang am Ulrichsthor), zur Geltendmachung ihrer Rechte zu melden.

Der Berliner bürgerlichen Presse hat das königliche Polizeipräsidium das Anbieten gemacht, ihnen den sogenannten Polizeibericht und andere polizeiliche Nachrichten gegen Bezahlung abzulassen.

Dreifachen auf Summträdern mit elektrischer Beleuchtung werden im nächsten Monat in Berlin in Betrieb gesetzt werden.

Kein Nachfestungsbesuch bei den kaiserlichen Werftarbeiten.

Verdorrenes Fleisch. Die Fleischhändlerin geschiedene Bohn, Anna geb. Bohlmann hier, geboren 1857, hat seit mehreren Jahren wöchentlich am Montag und Donnerstag ihren Stand auf dem Jakobikirchhof.

Die zweite Beratung des Postetats wurde heute, nachdem unferseits die Genossen Bebel und Singer gesprochen und die übrigen Parteien allerlei Wünsche zu Gehör gebracht, geschlossen.

Parlamentarische Nachrichten. Berlin, den 23. Januar 1896. Die zweite Beratung des Postetats wurde heute, nachdem unferseits die Genossen Bebel und Singer gesprochen und die übrigen Parteien allerlei Wünsche zu Gehör gebracht, geschlossen.

Beschlagnahme ist das Neue Magdeburger Adressbuch für 1896 - wegen strafbaren Nachdrucks.

Unfälle. In der hiesigen städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme der Bäckereilehrling Otto S., dem vor einigen Tagen bei der Arbeit mehrere Bretter auf den rechten Fuß gefallen waren, wobei er eine Quetschung erlitten hatte, und der Maler Ernst D., der bei einem Fall auf der Straße eine Schulterverletzung erlitten hatte.

Verhängnis hat sich in der Nacht zum Donnerstag der 72 jährige Jubalid Sch. aus Magdeburg an seinem Bett Lebensüberdruß zufolge Krankheit und Nahrungsmangel trieben den alten Mann, der blind und rheumatisch krank war, zu dieser That.

Städtisch. (Eingebracht.) Drei Knaben beiraten das Eis des Stadtgrabens und brachen ein. Zwei von diesen wurden gerettet, der dritte, der 11jährige Sohn des Handelsmanns Reichs, erkrankt.

Städtisch. (Eingebracht.) Der Schneidermeister Friedrich Ault zu Staßfurt, geb. 1826, rebete im November 1895 einer Frau vor, er könne ihr Magenleiden durch Streichen und Sympathie heilen.

Städtisch. (Eingebracht.) Bei einer Kesselexplosion in der Marienstraße in Deuben wurden zwei Arbeiter schwer, ein Ingenieur leicht verletzt.

Städtisch. (Eingebracht.) In der Nähe von Radel, im Botziger Walde, wurde bei einem Pöhlenduell der Gerichtsassessor Bollwein durch den Gutsbesitzer Ritter schwer verwundet.

Städtisch. (Eingebracht.) Im nahen Erlencbach hatte der Lehrer einer Klasse sich kurze Zeit aus dem Schulzimmer entfernt, und als er wieder zurückkehrte, fand er sämtliche 80 Kinder in bewußtlosem Zustande auf den Bänken liegend.

Städtisch. (Eingebracht.) Ein Doppelmord ist hier an zwei Auszubehrenden Schöberl und Rirm, bei Diebenjungen verübt worden.

Städtisch. (Eingebracht.) Ein Stück des großen Tunnels durch den Ehrster Berg bei Bierenberg ist eingestürzt.

Städtisch. (Eingebracht.) In seiner Wohnung erlitt sich der 18 jährige Oberstudienrat des hiesigen Gymnasiums Otto Schumel Lebensüberdruß.

Städtisch. (Eingebracht.) Ein Stück des großen Tunnels durch den Ehrster Berg bei Bierenberg ist eingestürzt.

Städtisch. (Eingebracht.) In seiner Wohnung erlitt sich der 18 jährige Oberstudienrat des hiesigen Gymnasiums Otto Schumel Lebensüberdruß.

Städtisch. (Eingebracht.) Ein Stück des großen Tunnels durch den Ehrster Berg bei Bierenberg ist eingestürzt.

Städtisch. (Eingebracht.) In seiner Wohnung erlitt sich der 18 jährige Oberstudienrat des hiesigen Gymnasiums Otto Schumel Lebensüberdruß.

Feststellen.

Im Eril.

Roman von Georges Renard. Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunze.

Capitolo durchzog mit René die Inhaltsangabe der Nummer.

Die Poésie des Wortes. Bericht einer unabhängigen Kritik von Jean Argonopoulos. Ich weiß, daß der nach allen Regeln der Kunst alles in Grund und Boden kritisiert.

Was hat Viktor Hugo ihm nur getan? Nichts. Er lebt nur zu lange, er verdammt unsere Zeit, und man ruft ihm zu: Geh uns aus der Sonne!

Sieh, sieh! Ach, das ist nett! Ein Virtuose aus dem Gebiete des Zeitgenossen! Ein moderner Romantiker, der über die wogenden Gipfel der Ereignisse dahinjährt.

Sieh, sieh! Ach, das ist nett! Ein Virtuose aus dem Gebiete des Zeitgenossen! Ein moderner Romantiker, der über die wogenden Gipfel der Ereignisse dahinjährt.

Sieh, sieh! Ach, das ist nett! Ein Virtuose aus dem Gebiete des Zeitgenossen! Ein moderner Romantiker, der über die wogenden Gipfel der Ereignisse dahinjährt.

Sieh, sieh! Ach, das ist nett! Ein Virtuose aus dem Gebiete des Zeitgenossen! Ein moderner Romantiker, der über die wogenden Gipfel der Ereignisse dahinjährt.

Sieh, sieh! Ach, das ist nett! Ein Virtuose aus dem Gebiete des Zeitgenossen! Ein moderner Romantiker, der über die wogenden Gipfel der Ereignisse dahinjährt.

Sieh, sieh! Ach, das ist nett! Ein Virtuose aus dem Gebiete des Zeitgenossen! Ein moderner Romantiker, der über die wogenden Gipfel der Ereignisse dahinjährt.

Jüngling. Sie haben dieses Lastergeschäft mit fetterem Vollenbung eingerichtet. Sieh mir die Revue, ich werde Dir noch einige Proben geben. Siehst Du diesen Holzschmitt?

Er zeigte ihm eine Illustration, die einen mageren Jüngling, auf einem Stuhle sitzend, die Arme auf die Lehne gestützt, eine Cigarette in der Rechten, darstellte.

Ich stelle Dir hier einen unferer Redaktionssekretäre, Herr Hansen, vor, einen noch ziemlich grünen dramatischen Dichter.

Das Publikum! Ah, ja! Siehst Du, mein Lieber, die Dramenheit der geistreichen Seite ist so groß, daß sie sich nicht einmal verstellen können, wie dumm das Publikum ist.

Aber, sagte René, das Publikum muß doch sehr bald dahinter kommen und sich dann über Eure Schlinge lustig machen.

Das Publikum! Ah, ja! Siehst Du, mein Lieber, die Dramenheit der geistreichen Seite ist so groß, daß sie sich nicht einmal verstellen können, wie dumm das Publikum ist.

Aber, sagte René, das Publikum muß doch sehr bald dahinter kommen und sich dann über Eure Schlinge lustig machen.

Das Publikum! Ah, ja! Siehst Du, mein Lieber, die Dramenheit der geistreichen Seite ist so groß, daß sie sich nicht einmal verstellen können, wie dumm das Publikum ist.

Aber, sagte René, das Publikum muß doch sehr bald dahinter kommen und sich dann über Eure Schlinge lustig machen.

Das Publikum! Ah, ja! Siehst Du, mein Lieber, die Dramenheit der geistreichen Seite ist so groß, daß sie sich nicht einmal verstellen können, wie dumm das Publikum ist.

Aber, sagte René, das Publikum muß doch sehr bald dahinter kommen und sich dann über Eure Schlinge lustig machen.

Das Publikum! Ah, ja! Siehst Du, mein Lieber, die Dramenheit der geistreichen Seite ist so groß, daß sie sich nicht einmal verstellen können, wie dumm das Publikum ist.

mächlich dringt er wie ein Keil in die Köpfe der Menge. Aber wir haben eine noch weisere Einrichtung. Sieh unter „Literatur und Kunst“ nach. Da ist es. Dies jetzt laut:

Und René las: „Der Apfel“, normannische Revue, kommentiert den bemerkenswerten Artikel unseres Direktors Gabriel Desaubiers über die Richtung der Zukunftslitteratur.

„Cricri“. Die letzte Nummer enthält ein wundervolles Sonnet unseres Mitarbeiters Almeria.

Revue der Schreihälsa. Diese tapfere kleine Revue sendet der Jugend ihre besten Wünsche. Besten Dank, Kameraden!

Die Karavane enthält eine sehr hübsche Zeichnung von der Meisterhand unseres Freundes Kestler.

Zur Lektüre empfohlen im Unparteiischen die geistvollen Chroniken von Cayrolas. Man kann sie nur mit denen von Adele von Moriauf im „Schleuderer“ vergleichen.

Flämische Revue. Sie bringt eine eigenartige Studie Harlebes über das noch ungedruckte Drama Hansens: „Das Narrenhaus“.

Der Unabhängige. Bukarest, veröffentlicht eine entzückende Arbeit unseres Korrespondenten Braesfo.

„Da kannst Du abbrechen! So geht es noch drei Seiten lang weiter. Jetzt siehst Du, welche ungeheures Netz, welche solide Schlinge wir dem einfältigen Publikum legen. Das ist der auf die Litteratur angewandte Sozialismus.“

„Ich glaube gar, - eine Schule, in der es keine Lehrer giebt!“

„So ist's.“

„Aber ich sehe auch keine Lehren!“

(Fortsetzung folgt.)

nen Marinenerfordernissen an den Reichstag heranzutreten. ... Herr v. Stephan und seine Räte ...

außerlich wenigstens so ausfallen, daß die Verwaltung, die sie herstellt, ... Die für die Postbauten verwendeten Mittel sind der Kultur gewidmet, um das Verkehrsbedürfnis zu befriedigen. ...

welken. Diese können sich fast garnicht vorstellen, daß eine verantwortliche deutsche Regierung sich auf einen solchen Antrag einläßt, wie er im vorigen Jahre hier in dem Reichstag eingegangen ist. ...

22. Sitzung vom 23. Januar, 1 Uhr.

Zunächst wird die Beratung des Postetats fortgesetzt beim Kap. 25: „Unterbeamte“. ...

Zum Titel „Einnahmen“ berichtet Richter-Ritter Dr. Bürlin (all) über die Beschlässe der Kommission. ...

Präsident Freiherr v. Suol: Ich wiederhole, daß nach meiner Kenntnis nur bedingt der Vorwurf der Insamkeit gefallen ist. ...

Abg. Hebel (Soz.): Nachdem ich im vorigen Jahre aus Überbed die Verwendung von Postunterbeamten zum häuslichen Dienst für die Frau Postverwalter zur Kenntnis des Hauses und der Postverwaltung gebracht hatte, glaube ich, daß diesem Uebelstande abgeholfen werden würde. ...

Abg. Fischer (Soz.): Ich bringe dringend notwendig, Redner beruft sich hierbei auf den deutschen Handelstakt. ...

Die Kommission für die Genossenschaftsnovelle nahm nach längerer Debatte § 145 in folgender Fassung an: Gleiche Strafe trifft das Mitglied, das aus Konsumvereinen bezogene Waren von nicht unbedeutendem Wert oder nicht unerheblicher Menge gemerbt- und gewohnheitsmäßig an Nichtmitgliedern veräußert, oder seine zum Wareneinkauf in Konsumvereinen oder bei einem mit diesen in Verbindung stehenden Gewerbetreibenden berechtigende Legitimationen, Kontrollmarke und dergleichen zum Zweck unbefugter Warenentnahme an Nichtmitglieder überläßt. ...

Abg. Fraut (Anti): Will über unzureichende Sonntagsruhe der Postunterbeamten Klage erheben. ...

Abg. v. Fajzewski (Pole) polemisiert wiederum gegen den Eintritt von Postbeamten in den Verein zur Pflege des Deutschtums in den Ostprovinzen, der nur Berührung und Unzufriedenheit erzeuge. ...

Die Börsenkommission erledigte in der Sitzung am Mittwoch die §§ 7 bis einschl. 13, welche von dem Ausschluß von Börsenbesuchern, der Ordnung an der Börse und von dem Ehrengericht handeln. ...

Abg. v. Fajzewski (Pole) polemisiert wiederum gegen den Eintritt von Postbeamten in den Verein zur Pflege des Deutschtums in den Ostprovinzen, der nur Berührung und Unzufriedenheit erzeuge. ...

Abg. v. Fajzewski (Pole) polemisiert wiederum gegen den Eintritt von Postbeamten in den Verein zur Pflege des Deutschtums in den Ostprovinzen, der nur Berührung und Unzufriedenheit erzeuge. ...

Die Börsenkommission erledigte in der Sitzung am Mittwoch die §§ 7 bis einschl. 13, welche von dem Ausschluß von Börsenbesuchern, der Ordnung an der Börse und von dem Ehrengericht handeln. ...

Abg. v. Fajzewski (Pole) polemisiert wiederum gegen den Eintritt von Postbeamten in den Verein zur Pflege des Deutschtums in den Ostprovinzen, der nur Berührung und Unzufriedenheit erzeuge. ...

Abg. v. Fajzewski (Pole) polemisiert wiederum gegen den Eintritt von Postbeamten in den Verein zur Pflege des Deutschtums in den Ostprovinzen, der nur Berührung und Unzufriedenheit erzeuge. ...

Die Börsenkommission erledigte in der Sitzung am Mittwoch die §§ 7 bis einschl. 13, welche von dem Ausschluß von Börsenbesuchern, der Ordnung an der Börse und von dem Ehrengericht handeln. ...

Abg. v. Fajzewski (Pole) polemisiert wiederum gegen den Eintritt von Postbeamten in den Verein zur Pflege des Deutschtums in den Ostprovinzen, der nur Berührung und Unzufriedenheit erzeuge. ...

Abg. v. Fajzewski (Pole) polemisiert wiederum gegen den Eintritt von Postbeamten in den Verein zur Pflege des Deutschtums in den Ostprovinzen, der nur Berührung und Unzufriedenheit erzeuge. ...

Die Börsenkommission erledigte in der Sitzung am Mittwoch die §§ 7 bis einschl. 13, welche von dem Ausschluß von Börsenbesuchern, der Ordnung an der Börse und von dem Ehrengericht handeln. ...

Saget u. Tragal in Groß-Meseritz zu verzeichnen, wo am letztverflohenen Sonnabend sämtliche acht Gehilfen die Arbeit eingestellt haben, weil jener Gehilfe, welcher den neuen Normallohn tariff überreichte, gemahregelt wurde.

Zur Regelung der Lehrlingsfrage.

Das Arbeiteryndikat der Graveure in Paris, dessen Syndikatkommission vor einigen Wochen in 22 Artikeln einen vollständigen Gesetzentwurf zur Handhabung des Lehrlingswesens ausgearbeitet hat, dürfte auch bei uns in Deutschland interessieren.

Der Entwurf verlangt, daß die Lehrlinge männlichen und weiblichen Geschlechts der Aufsicht der Departementsbehörden unterstellt werden und zu diesem Zweck besondere Aufsichtskommissionen, welche zu gleichen Teilen aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestehen sollen, zu bilden sind.

In jedem Departement wird außerdem eine Kommission gebildet, in welcher thätlich alle offiziell anerkannten Berufsvereine vertreten sein sollen. Diese Kommission wird beauftragt, zu untersuchen, wie der Dienst der Fürsorge und Ueberwachung der Lehrlinge zu verbessern und auf welche Weise der Stand des Lehrlingswesens und das Berufswissen der Arbeiter mehr und mehr zu heben ist.

betragen, also für Wohnungen zu zwei, drei oder vier Räumen 200-400 Franken. Der Stadt Genf wird für diese Bauten Steuerfreiheit bewilligt. Der Staat übernimmt gewisse Verpflichtungen, um die Stadt in schlimmsten Fällen schadlos zu halten.

Geistesfunken.

Wer eingesperrt ist, hat viel freie Zeit.

Wirft Du gepeinig, dulde stumm,
Dein Schmerzergewimmer nimmt man krumm.
Auf die Trommel schimpft alles, wenn sie laut wird,
Auf den Schlägel niemand, womit sie gehaut wird.

Sicheres Glück.

Es giebt ein Glück, nach dem die Menschen jagen,
Das sehen jedoch die große Menge flieh,
Die Wunderblume, die nach alten Sagen
Im fernem Märchenlande einstmal blüht.

So melde uns die alten Sagen,
Und ließ Du fannend den Bericht,
Wißt Du mich dann noch länger fragen,
Ob es ein Glück giebt oder nicht?

Aus den Gerichtsfällen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Dreherlehrling Walter Engel zu Fernerleben stand am 2. Oktober v. J. einen Arbeitsgenossen infolge eines Wortwechsels mit einem Messer in den Unterleib und erhielt dafür einen Monat Gefängnis.

Vermishtes.

Wie eine Arbeiterin ins Gefängnis kam. Eine achtzehnjährige, in Schlotkammern geborene Arbeiterin, ein ganz unbescholtenes Mädchen hatte bei Seiffert u. Unger in Laura zwei Monate als Gehilfin von Tritotware Arbeit gefunden.

Soziales.

Ueber die Beschäftigung der Schulkinder, die die Ergänzungsschule besuchen, b. h. über 12 Jahre alt sind und Unterricht an zwei halben Tagen per Woche genießen, wurden in der Stadt Zürich Erhebungen angestellt.

Humoristisches.

Ein Unverbesserlicher. „Aber, Mann, denkst Du denn, wenn Du jede Nacht erst um Mitternacht aus dem Wirtshaus heimkehrst, gar nicht an die Zukunft?“

Frage der Trockenlegung des Zundersees zu erwägen, hat jetzt ihren Bericht abgefaßt und das große Werk einstimmig als ausführbar bezeichnet.

Ein entscheidender Fuß. Eine hübsche Geschichte aus der Jugendzeit des verstorbenen belgischen Staatsmannes Frère Orban ist die seiner Vermählung mit Fräulein Orban.

Der Tempel von Karnal. Auf dem Trümmerfelde von Theben werden gegenwärtig der Verwaltung der ägyptischen Altertümer wichtige Restaurierungsarbeiten ausgeführt.

Wasserstände.

Hungerstnot. In England, wo die herrschenden Klassen den Mut haben, den Dingen ins Auge zu sehen, werden dem Parlament Ausweise über soziale Uebelstände vorgelegt.

Das Herz muß sich dem Proletariat zusammentun, wenn er bedenkt, daß die Kultur und Gerechtigkeit, die er durch seiner Hände und seines Geistes Arbeit schafft, nicht ihm stande ist.

Ort	Stunde	Stand	Veränderung
Elbe	22. Jan.	+ 0.58	
„	23. Jan.	+ 0.77	+ 0.19
„	„	+ 0.68	- 0.09
„	„	+ 0.80	+ 0.12
„	„	+ 1.54	+ 0.74
„	„	+ 1.16	- 0.38
„	„	+ 2.01	+ 0.85
„	„	+ 1.85	- 0.16
„	23. Jan.	+ 1.75	- 0.10
„	22. Jan.	+ 1.82	+ 0.07
„	„	+ 2.26	+ 0.44
„	„	+ 1.42	- 0.84
„	„	+ 0.77	- 0.65
„	„	+ 1.07	+ 0.30